

Gemeinschaft *leben!*

**Du bist
ein Gott,
der mir
begegnet**



VERBAND DER GEMEINSCHAFTEN
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.
www.vg-sh.de



LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

alles wirkliche Leben ist Begegnung, so hat es Martin Buber, der Jüdische Theologe auf den Punkt gebracht. Begegnungen mit Menschen und mit Gott machen unser Leben aus. Weil Gott unser Leben so angelegt hat, ist IHM die Begegnung mit uns ersatzlos wichtig – DARUM sucht er uns auf, dort, wo wir schöne und schwere Beziehungen erleben, mitten in diesem Leben, in dieser Welt. Das feiern wir an Weihnachten: Gott kam in sein Eigentum ... - mit JESUS, dem Kind in der Krippe! Und ER kommt noch heute, denn JESUS lebt - im Himmel und in allen, die IHN aufnehmen, vgl. Johannes 1,11+12. Aus Begegnung wird Beziehung – die durchs Leben trägt, auch durch Tod und Trauer. Lesen Sie in dieser Ausgabe weiter und haben Sie wohltuende Begegnung mit dem dreieinigen Gott, feiern sie das Leben, am Ende des Kirchenjahrs und an Weihnachten, dem Fest der Freude! DANKE, dass Sie ein ganzes Jahr wieder mit uns „Gemeinschaft leben“, indem Sie die Ausgaben beziehen und lesen. Wir wünschen frohe Weihnachten und Gottes Begleiten und Segen ins Neue Jahr!

Gesegnete Begegnungen mit Gott und den Menschen – wünscht Ihnen mit herzlichen Grüßen vom Redaktionskreis! Ihr Michael Stahl.



Wahrscheinlich war es ein ganz normaler Tag: Die übliche Arbeit im Haus, das gleiche warme Wetter, dieselben Leute um sie herum... und die ständige Angst. Kommen die Römer heute? Nehmen sie wieder jemanden mit? Wann bin ich dran? Dabei träumte sie doch von einem ruhigen und fröhlichen Leben: Ein Ehemann, viele Kinder, das eigene Haus. Na ja, ein Anfang war gemacht: Josef war ihr Verlobter. In knapp einem Jahr würden die beiden heiraten. Doch die Sache hatte einen Haken: Maria kannte Josef kaum und liebte ihn wahrscheinlich auch nicht. Ihre Eltern hatten die Verlobung aus wirtschaftlichen Gründen arrangiert. Noch so etwas, was damals üblich war, nicht ungewöhnlich, normal halt.

Maria ahnte nicht, dass sich ihr Leben an diesem Tag schlagartig ändern sollte. Plötzlich stand ein leuchtender Engel im Raum und verkündete Maria eine verrückte Botschaft: Sie sollte schwanger werden, einen Sohn zur Welt bringen und der sollte Jesus heißen. Dieser Jesus ist Gottes Sohn! Momentmal, dachte Maria. Wieso soll ausgerechnet ich den Sohn Gottes zur Welt bringen? Wer bin ich denn schon? Ein unbedeutender Teenager im lausigen Nazareth. Warum beruft Gott ausgerechnet mich für so einen Auftrag? Maria brauchte etwas, um sich auf Gottes einmaligen Auftrag einzulassen und diesen ungewöhnlichen Weg mit Gott zu gehen. Doch letztendlich machte sie mit diesem Gehorsam gute Erfahrungen; und schrieb sogar Geschichte.

Vielleicht geht es uns manchmal genauso wie Maria: Wir denken, für bestimmte Aufgaben nicht gut genug zu sein, nicht qualifiziert genug, nicht genug begabt. Doch Gott kennt uns besser und traut uns viel mehr zu als wir selbst. Er will uns nicht nur immer wieder begegnen, sondern uns für seine Sache gebrauchen; so wie Maria. – Das ist eine der vielen Botschaften von Weihnachten: Gott sieht mich! Gott traut mir etwas zu! Ich bin es wert! Vielleicht ist Gottes Auftrag für uns sogar einmalig, wie für Maria.

Lass dich daher ruhig auf Gottes ungewöhnliche Wege und Aufträge ein. ER macht keine Fehler!

*Tobias Friedrich,
Gemeinschaftspastor, Plön*

IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Thomas Seeger, Michael Stahl,
Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Moltkestraße 2 | 25355 Barmstedt
Tel.: 04123 8081330
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

8,40 € + 9,60 € Porto = gesamt 18,00 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

Adobe Stock

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1500

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seestermühe

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online zu beziehen, per Anmeldeformular unter <https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in Artikeln vielfach auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Weihnachten

Aus der Sicht von Josef

Vater, Mutter, Kind – das perfekte Familienglück. Aber was ist Josefs Rolle in der Weihnachtsgeschichte? Der macht Weihnachten nur unnötig kompliziert, weil er gar nicht der echte Vater ist und weil er doch die Vaterrolle übernehmen soll ... Aber: Josef nimmt uns mit hinein in diese Geschichte.

Maria besucht direkt nach ihrem „Befruchtungsgespräch“ mit dem Engel für drei Monate ihre Verwandte Elisabeth. Wann erzählt sie eigentlich Josef von ihrer Schwangerschaft? Davor oder danach? Wie stelle ich mir das vor? „Josef, reg dich nicht auf. Ich bin schwanger, aber es ist nicht so wie es aussieht. Ich kann dir alles erklären: Da war auf einmal ein Engel ...“ – Spätestens an der Stelle wäre ich raus.

Das muss ein einschneidendes Erlebnis gewesen sein, aber es bleibt privat. Wir kennen nur das Ergebnis: Das Gespräch zwischen Maria und Josef verläuft nicht erfolgreich. Josef glaubt ihr nicht. Die Beziehung gerät in eine existentielle Krise.

Im Grunde gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder Maria läuft direkt nach der Engelsbegegnung zu Josef und es platzt aus ihr heraus. Dann ist gut möglich, dass der Besuch bei Elisabeth die Folge des Gesprächs ist. Offensichtlich braucht es eine Beziehungspause. Oder Maria weiß um die Brisanz des Themas und traut sich nicht. Dann ist der Besuch eine Art Zeitgewinn. Dann ist Josefs Reaktion vielleicht umso verständlicher, weil er nicht weiß, was Maria die letzten drei Monate mit wem getrieben hat ... Wir kriegen es nicht raus. Aber wir bekommen eine Ahnung davon, wie verzwickt die Situation ist.

Josefs Blick auf Weihnachten könnte meiner sein: Die ganze Vorgeschichte mit dem Engel und Maria, die hat Josef nicht erlebt. Er muss sie glauben. Sie wird ihm erzählt. Wie uns auch ... Und wie für uns heute, ist diese Geschichte unwahrscheinlich, unglaublich und unglaubwürdig. Immerhin, sie wird ihm von einer Person seines Vertrauens

Wege, die für mich keine zu sein scheinen, zu durchdenken, heißt Gott eine Chance zu geben, in mein Leben zu sprechen.

erzählt. Aber gerade das Vertrauen droht, an dieser Geschichte zu zerbrechen. Es ist so unglaublich, dass Gott in ein Leben kommt. So einzigartig. So wenig überschaubar und so wenig planbar.

Da steht Josef nun. Sein Leben noch vor sich. So schön sollte es sein: Maria war die perfekte Frau. An der würde selbst Gott seine wahre Freude haben. Um Maria würde ihn jeder beneiden und doch wüsste er, was er an ihr hat. Aber jetzt ist er geschockt und muss abwägen, wie er mit dieser neuen Situation umgeht. Enttäuscht und verletzt ist für ihn klar: Ich kann die Geschichte nicht glauben. Ich kann mich an den Gedanken nicht gewöhnen. Ich kann die Konsequenzen nicht überblicken. – Ich kann und werde diese Frau nicht heiraten!

Wenn Gott in unser Leben kommt, beginnt das meist damit, dass Gott einen Strich durch unsere Rechnung macht. Aber er macht nicht alles kaputt. Gott begegnet Josef und sagt: „Maria und du, ihr gehört doch zusammen. Daran hat sich nichts geändert. Nur die Detailpläne ändern sich: Menschen werden anders auf euch gucken. Aber wenn Gott in euer Leben kommt, gerät nicht alles aus den Fugen. Es wird anders, aber es gerät nicht außer Kontrolle.“

An diesem Punkt nimmt die Geschichte allerdings eine Wendung, die ich nicht so schnell mitgehen kann: Josef begegnet der Engel im Traum. Dann ist die Nacht vorbei, das Licht geht an. Josef macht die Augen auf und tut, was Gottes Wille ist. Das geht mir zu schnell. Da komme ich nicht mit.

Wie redet Gott? Wie beschreibt man das, wenn einem ein Engel begegnet? Maria hat es wahrscheinlich versucht. Es lässt sich nicht beschreiben: Da begegnet einem ein Wesen, das man nicht kennt. Es ist kein Mensch, es ist aber auch nichts anderes. Ich kann es nicht fassen, ich kann es aber auch nicht leugnen. Gott redet mit mir, aber das muss nicht für alle anderen hörbar sein. Vielleicht lässt es sich nicht mal mit „reden“ treffend bezeichnen. Vielleicht ist es eine Wendung in meinem Denken, die von mir nicht kommen kann: Josef überlegt sich, wie er aus der Nummer mit Maria rauskommen kann. Eine Zukunft mit Maria ist nicht denkbar. Und auf einmal ist sie es doch. Von ihm kam der Gedanke nicht. Er hat darin keine Perspektive gesehen – und trotzdem ist auf einmal eine Perspektive da.

Wie beschreibe ich also, dass mir Gott begegnet? Die Bibel hat eine Möglichkeit gefunden: Die Wendung, die mit „Gott erscheint im Traum“ umschrieben ist, setzt sich im Griechischen zusammen aus dem Wort *Traum* und dem kleinen Wort *gemäß* oder *entsprechend*. Wenn also davon die Rede ist, dass Josef von einem Engel träumt, dann muss das nicht im Schlaf passieren, sondern dann kann das einfach auch der Versuch sein, zu beschreiben, wie Gott mit einem redet. Und vielleicht ist diese Umschreibung besser, als es auf den ersten Blick scheint: Manchmal nehme ich Gottes Reden nicht einmal wahr. Da reift auf einmal ein Gedanke, eine Vorstellung in mir, die nicht von mir kommt. Es tut sich auf einmal eine Perspektive auf, die für mich schon ausgeschlossen war und die mit der Hilfe Gottes doch annehmbar wird.

Und dann ist es nicht so, dass mit dem Augenaufschlag alles geklärt ist. Sondern das muss man sich dann durch den Kopf gehen lassen. Man muss sich mit dem Gedanken anfreunden. Dabei kann eine Nacht besonders wichtig sein: Wenn der ehemals unbequeme Gedanke mir keine schlaflose Nacht mehr bereitet, habe ich offensichtlich meinen Frieden damit gemacht. Und wenn ich nach so einer Nacht aufwache, merke ich, dass Gott mich auch bereit gemacht hat, seine Wege zu gehen. Und dann gibt's keinen Grund mehr für Verzögerungen.

Nicht jeder Gedanke, über den ich ruhig schlafen kann, ist ein Gedanke Gottes. Aber wir merken, welche Gedanken nicht auf unserem Mist gewachsen sind, und die trotzdem da sind. Vielleicht von jemandem ins Spiel gebracht, den wir vorher noch nie als Engel gesehen haben – und doch macht Gott diese Person heute zum Engel für mich. Und vielleicht redet Gott anders: Völlig ohne Worte und ein Gedanke entsteht in mir, scheinbar völlig von selbst. Aber es ist der Geist Gottes, der in mein innerstes Ohr flüstert und mich herausfordert doch darüber nachzudenken. Das ist spannend! **Wege, die für mich keine zu sein scheinen, zu durchdenken, heißt Gott eine Chance zu geben, in mein Leben zu sprechen.** Und dann gilt es, die Wege auch zu gehen, wenn sie für mich gangbar geworden sind.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass es auch bei Josef mehrere schlaflose Nächte gab... bis er endlich aufstehen konnte und tun wollte, was Gott ihm ins Herz gelegt hat. Vielleicht hatte er sogar drei Monate dafür Zeit, weil Maria bei Elisabeth war...

Thomas Seeger, Jugendreferent
EC-Nordbund





Weihnachten geht am besten mit Jesus.

Begegnungen auf der Advent- und Weihnachtsfeier im Elisabethheim.



„Für mich wird's erst richtig weihnachtlich mit der Advent- und Weihnachtsfeier im Elisabethheim!“ – Solche oder ähnliche Sätze habe ich schon aus vielen Mündern gehört. Das Elisabethheim Havetoft ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in der Landschaft Angeln zwischen Schleswig und Flensburg. Wenn Eltern im nördlichen Landesteil ihrem Recht und ihrer Pflicht zur Versorgung oder Erziehung ihrer Kinder nicht mehr nachkommen können, finden diese dort ein Zuhause auf Zeit. Aktuell werden gut 90 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige in differenzierten Wohnformen, vorwiegend dezentral, betreut. Der Gemeinschaftsverband (VG) und das Elisabethheim haben dieselbe geschichtliche Wurzel. Nicht verwunderlich also, dass sich die Arbeit der diakonischen Einrichtung in Havetoft bis heute als Dienst christlicher Nächstenliebe auf der Grundlage des biblischen Evangeliums versteht. Ganz praktisch erfahren dies die Bewohnerinnen und Bewohner im gelebten Alltag des Elisabethheims. Getreu dem Leitbild „Kein Mensch geht über die Erde, den Gott nicht liebt“, werden ihnen Zuwendung und Wertschätzung entgegengebracht, um sie fit zu machen für eine gute Zukunft. Aber auch die Öffentlichkeitsarbeit des Elisabethheims ist geprägt von dem Wunsch, Menschen zueinander und ihnen wohl dosiert Gott nahe zu bringen. Zwei große Feste markieren die diesbezüglichen Höhepunkte des Jahres: das Jahresfest an jedem dritten Sonntag im Juni sowie die eingangs erwähnte Advent- und Weihnachtsfeier am Freitag vor jedem dritten Advent. Im Saal des Elisabethheims, dessen Architektur an klassische Gemeinschaftssäle erinnert, sind dann im Dezember lange Tischreihen bestuhlt und üppig eingedeckt. Adventlicher Schmuck zeigt, was die Jahreszeit geschlagen hat. Es kommen für diesen Abend Angehörige der jungen Bewohnerinnen und Bewohner nach Havetoft. Ehemalige nehmen oft weite Anreisen in Kauf. Manche von ihnen haben als Mitarbeitende in der Einrichtung gearbeitet, andere als Kinder oder Jugendliche hier gewohnt. Bürgerinnen und Bürger der umliegenden Gemeinden und Städte

finden sich ebenfalls ein wie Mitglieder und Freunde von Kirchengemeinden und Gemeinschaften des VG. Wieso wird's nun aber für so viele „erst richtig weihnachtlich mit der Advent- und Weihnachtsfeier im Elisabethheim“?

- Weihnachtsschmuck, Gebäck, und Kaffee sind natürlich verlockend.
- Den einen und die andere zieht der Weihnachtsbaumverkauf auf dem Hofplatz an.
- Manche freuen sich über das, was sie auf dem kleinen Adventsbasar finden.
- Posaunenbläser und Weihnachten gehören gefühlt ohnehin zusammen.
- Das Krippenspiel der Kinder – klassisch oder modern – führt zum eigentlichen Sinn der bevorstehenden Festtage.
- Die kurze Predigt entfaltet diesen dann noch einmal für alle Anwesenden.

Das Besondere aber ist:

- Für einen Abend kommen einige hundert Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen zusammen und nehmen sich nicht zuletzt in der langen Klön- und Kaffeepause Zeit, einander zu begegnen. – Weihnachten geht eben am besten mit anderen!
- In Krippenspiel, Liedern und Wortbeiträgen begegnen sie auch Gott, der sich vor über 2.000 Jahren aufgemacht hat, um jede und jeden, der über die Erde geht, zu sich zu lieben. – Weihnachten geht eben am besten mit Jesus. Mich fasziniert jedes Jahr aufs Neue, wer sich bei der Advent- und Weihnachtsfeier im Elisabethheim auf das Eigentliche von Weihnachten einlässt – gerade auch viele Gäste, die christliche Veranstaltungen sonst eigentlich meiden. Hier wissen sie sich willkommen!

*Klaus Matthiesen, Vorsitzender
des Aufsichtsrats im Elisabethheim
Havetoft e. V., Kiel*





Kurz-Jüngerschaftsschule

in Karlsminde

Am 07. Juni war es endlich soweit. Die erste Freizeit vom Projekt „Geistlicher Aufbruch – Jüngerschaftsschule im Aufbau“ hatte begonnen. Wir als Team waren gespannt, wie sich das Wochenende entwickeln würde, nachdem sich in der Vorbereitung unser ursprünglicher Plan auf den Kopf gestellt hatte und wir nicht wie geplant eine Woche in Karlsminde sein würden. Wie sehr Gott uns mit diesem Wochenende beschenken wollte, war uns da noch nicht klar.

Noch zwei Tage vor der Freizeit tobte ein Sturm und der Regen ließ die sommerliche Jahreszeit nicht erahnen. Doch pünktlich zum Aufbau war der Sommer wieder da. Und so konnten wir die Teilnehmer am Freitagabend mit einem wunderschön hergerichteten Karlsminde und einem festlichen Sabbath-Mahl auf der Freizeit begrüßen. Um nicht nur unserer Seele und unserem Geist etwas Gutes zu tun, haben drei tolle Menschen sich bereit erklärt, das ganze Wochenende in der Küche richtig gutes und wenn möglich regionales Essen für uns zu kochen. Am ersten Abend erwartete uns die Einheit „Jüngerschaft ein Prozess“ in der Johanna Wirth die Grundlage für unseren Zugang zu Jüngerschaft legte. Dabei nahm sie uns mit hinein in die jüdische Rabbinerkultur zur damaligen Zeit. Sie zeichnete ein Bild vom Rabbi Jesus, der seine Auszubildenden – uns – Stück für Stück dahin führt, ihm gleich zu werden und die Welt aus seinen Augen zu sehen.

Der Samstag startete in unserem hergerichteten Gebetshaus mit einer persönlichen Stunde mit Gott. Nach dem königlichen Frühstück mit aller-

lei Köstlichkeiten eröffnete uns Alissa den Blick auf die Auswirkung unseres persönlichen Gottesbildes. Anhand von Impulsen konnte jeder sich auf den Weg machen und herausfinden, wie er Gott eigentlich sieht und ob diese Sicht mit der Bibel im Einklang ist oder Erlebnisse im Leben das Bild von Gott verschoben haben.

Am Nachmittag gab es die Wahl, an verschiedenen Modulen teilzunehmen. Bei „Beten mit der Bibel“, „Malen mit Gott“, „Gottes Stimme hören“ und „Befreit leben“ begegnete Gott verschiedenen Teilnehmern in ganz persönlicher Art und Weise.

Nach dem Abendessen wartete die Barfuß-Nacht auf uns. In besinnlicher Atmosphäre wurden wir eingeladen Gott neu zum Herrn in allen Bereichen unseres Lebens zu machen. Beim anschließenden Lobpreis gab es die Möglichkeit, für sich beten zu lassen.

Am Sonntag, im Anschluss an die persönliche Zeit mit Gott und dem Frühstück, öffnete Matthias Hohnecker unsere Augen für die Autorität, die wir als Kinder des lebendigen Gottes haben. Danach ging es für alle nach Eckernförde zum Evangelisationsinsatz.

In kleinen Gruppen machten wir uns auf den Weg, um Menschen ein Segen zu sein. Für einige Teilnehmer, war dies ein sehr großer Schritt und Nervosität lag in der Luft. Doch für jeden hat sich dieser mutige Schritt bezahlt gemacht. Es konnten z.B. intensive Gespräche über Gott geführt werden. Bibelverskarten konnten mit freundlichen Worten weitergegeben werden. Es wurde für Menschen gebetet, Autobesitzer beim Vorbeige-

hen im Verborgenen gesegnet und wir konnten einer frisch verlassenen Frau am Bahnhof mit zwei Kindern Unterstützung anbieten, um nach Hause zu kommen, da ihr Ex-Freund ihr alles Geld weggenommen hatte. Voller Dankbarkeit beendeten wir die Freizeit mit einem Fest-Mahl und erinnerten uns daran, was Gott in den paar Tagen getan hat. Wie sehr wir auch mit den Umständen beschenkt waren, wurde uns erst wirklich bewusst, als kurz nach dem Abbau, am Tag nach der Freizeit, Regen wie aus Eimern vom Himmel kam.

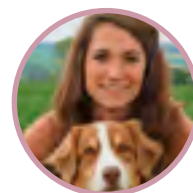
Was Teilnehmer sagten:

„Ich hätte nicht geglaubt, dass Karlsminde so sein kann. Seit Jahrzehnten komme ich hierher und nie habe ich diesen Ort so geisterfüllt und schön erlebt.“

„Auf dieser Freizeit hat Gott mir meine Frage beantwortet, mit der ich gekommen bin.“

„Was ihr hier aufgefahren habt, ist phänomenal. Diese Liebe fürs Detail und Schönheit. Ich habe mich so wohlgefühlt.“

„Unglaublich wie Gott auf dem Evangelisationsinsatz die Wege geführt hat. Ich habe nur gezweifelt und er hat mich trotzdem gebraucht. Ich bin gespannt, was daraus entsteht.“



Alissa und Christian Schernus,
Leiterin und Leiter „Geistlicher
Aufbruch – Jüngerschaftsschule im
Aufbau“, Jagel



12 Fragen an ...

Kirke Husberg

*Gemeindepädagogin
in Lübeck*

1 **Herzlich Willkommen im VG!
Wo wirst Du im VG tätig sein
und leben?**
Ich darf in der Gemeinschaft
Lübeck als Gemeindepädagogin
tätig sein.

2 **Was hast Du vorher gemacht?**
Ich war Referentin für Teen- und Konfiar-
beit beim EC Ostfriesland und hatte einen
kleinen Stellenanteil in der Kirchengemeinde
Detern als Jugendreferentin.

3 **Wer gehört unmittelbar zu Dir
(Familie)?**
Meine beiden Eltern, meine Schwester
und mein Bruder.

4 **Bist Du von Haus aus in den Glauben
hingewachsen oder später dazu ge-
kommen?**
Ich sage immer gern „ich bin getauft, konfir-
miert und geimpft“. Ich wurde zwar getauft,
aber es hatte keine größere Relevanz für mein Leben.
Erst durch einen Jugendgottesdienst in der Gemeinde
meiner besten Freundin habe ich verstanden, wer Je-
sus ist und was er mit meinem Leben zu tun hat.

5 **War der Hauptamtliche Dienst auch
schon Dein Traumberuf als Kind oder
wolltest Du damals mal etwas ganz
anderes werden?**
Eher nein. Es war mehr Gott, der nicht nur
mit dem Zaunpfahl, sondern eher mit dem
ganzen Zaun vor meiner Nase wedelte. Dann hab ich
einen Deal gemacht: Ich bewerbe mich beim Johanneum.
Und wenn das Gottes Plan für mich ist, werde ich ange-
nommen. Wenn nicht, studiere ich Bauingenieurwesen.
Und dann wurde ich angenommen ...

6 **Was hat für Dich den Ausschlag gegeben,
nach Schleswig- Holstein zu kommen?**
Das Infogespräch in Lübeck hat mir das Gefühl
gegeben, dass die Menschen hier ganz nah am
Herzen Gottes sein wollen und Lust haben, etwas
zu bewegen. Das hat mich gepackt. Dann hat mein
Freund noch sein Votum abgegeben und die Ent-
scheidung war getroffen.

7 **Worauf freust Du Dich besonders?**
Auf die Menschen, die gemeinsamen Erlebnisse,
die Herausforderungen und die Frage, wie ich
Gott am meisten ehren kann.

8 **Was sind Deine Hobbys?**
Ich bin gern draußen (Spazieren, Radfahren,
Segeln), mache irgendwas Kreatives und ba-
cke auch mal gern.

9 **Gibt es eine Persönlichkeit, die Dich
besonders geprägt hat?**
Davon gibt es eine Menge. Aber zwei fallen
mir immer zuerst ein (beides keine bekannten
Persönlichkeiten): Phoebe, die Gastfreund-
schaft gelebt hat, wie ich es sonst noch nicht erlebt
habe und die mir oft den Blick von Jesus auf Personen
gezeigt hat.
Und Gabriel, mein Anleiter aus dem FSJ, den ich mit
„Nächstenliebe in Person“ beschreiben würde.

10 **Welche Charaktereigenschaften schätzt Du
bei anderen am meisten?**
Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit.

11 **Hast Du einen Buchtipp (neben
der Bibel)?**
Das Buch, das mich letztes Jahr voll
ins Herz getroffen hat und mich zum
Stellenwechsel ermutigt hat: „Wenn
Gott zum Aufbruch ruft“ von Daniela
Mailänder.

12 **Dein Lieblingsvers und/oder Dein
Lieblingsbuch der Bibel ist?**
Ganz klar Jona, denn Gott schreibt auf
krummen Linien trotzdem gerade.

*Die Fragen stellte Gemeinschafts-
pastor Daniel Benne, Burg i. Dithm.*

Familienarbeit in Eckernförde



Die Gemeinschaft in Eckernförde ist zwar vergleichsweise klein, hat aber eine sehr lebendige Familien-Arbeit. Carola L'hoest ist die Gemeinschaftspastorin in Eckernförde.

Carola, wie hat sich die Teilnahme von Familien im Gottesdienst in den letzten sechs Jahren verändert?

Angefangen hat es mit einer einzigen Familie, die die bewusste Entscheidung getroffen hat, die Gemeinschaft als „ihre“ Gemeinde zu sehen. Sie haben sich wirklich durchgebissen, denn es war sonst niemand in ihrer Altersklasse. Aber sie haben es als ihren Platz gesehen und angenommen. Aber es war für sie wirklich herausfordernd.

Welche grundlegenden Entscheidungen habt ihr für Gottesdienste/Gemeindefarbeit getroffen um Familien willkommen zu heißen?

Wir haben uns entschieden, konsequent jeden Sonntag parallel zum Gottesdienst Kindergottesdienst zu machen. Das war ein Wagnis, denn wir hatten nicht so viele Mitarbeitende. Unsere älteste Mitarbeiterin war fast 80 Jahre alt und sie hat es toll gemacht! Andere haben sich erstmals überhaupt in die Arbeit mit Kindern gewagt.

Dazu kommt, dass wir regelmäßig Familiengottesdienste machen. Während der Corona-Zeit haben wir einen Schulanfangsgottesdienst für ein Kind gemacht. Weil in der Kirchengemeinde nichts in der Art stattfand, kam noch eine Familie dazu. Sie sind geblieben und bereichern nun unsere Gemeinde. Diese Familie hat eine weitere Familie eingeladen. Und schließlich haben zwei Familien zusammen noch eine Familie eingeladen. So sind inzwischen 3-4 Familien sonntags im Gottesdienst.



Was ist nach deiner Erfahrung besonders wichtig, damit Familien im Gottesdienst und in der Gemeinde ankommen und sich zu Hause fühlen können?

Entscheidend ist, wie sie in der Gemeinde aufgenommen werden. Es berührt mich immer sehr, dass unsere älteren Leute die Kinder wirklich sehr lieben und immer wieder sagen, wie sehr sie sich über die Familien freuen. Sie sagen es nicht nur, sie zeigen es. Sie beten für die Familien. Sie gehen auf sie zu. Und unsere Kinder sind auch großartig. Sie haben keine Berührungängste und gehen auch auf uns Erwachsene zu. Die Kinder kommen richtig gerne.

Welches Erlebnis bei einem Familiengottesdienst hat dich besonders berührt?

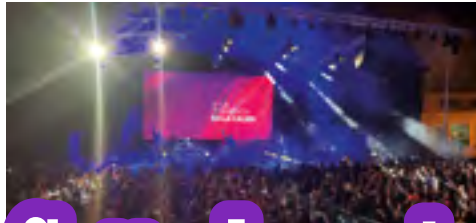
Wir hatten einen Tauf-Familiengottesdienst mit vielen Gästen, Kindern und Erwachsenen. Ich war gerade bei der Verkündigung, die ich für Kinder herausfordernd fand. Aber sie waren mucksmäuschenstill. Und mittendrin rief eine Kinderstimme: „Carola, wartest du auf mich?“ Ein kleiner Junge musste zum WC und wollte einfach nichts verpassen. Ich finde, er ist ein großes Vorbild!

Danke für das Gespräch und die Einblicke in eure Gemeinschaft!

Euch in Eckernförde viel Segen auf dem Weg mit Groß und Klein hin zu Gott.

*Dortje Gaertner,
Kinderreferentin EC-Nordbund/
Gemeindepädagogin, Uetersen*





Du bist ein Gott, der mir begegnet.

Wenn ich nun auf die letzten eineinhalb Jahre zurückblicke, kann ich sagen, Gott war von Anfang an bei meiner Reise nach Peru dabei.

Es war Anfang März in meinem letzten Schuljahr und ich hatte keinen Schimmer, was ich nach meinem Abitur machen sollte. Ich hatte gerade einer BFD-Stelle abgesagt, weil es sich einfach nicht nach dem richtigen Weg für mich angefühlte. Ich hatte zwar überlegt, ob ich sie annehmen sollte, weil der Zeitdruck wuchs, aber es war im Nachhinein die beste Entscheidung, es nicht zu tun.

Eine halbe Woche später war dann unser EC-Mitarbeiterwochenende am Wittensee, und dort habe ich Bine (Gründerin von casayohana) das erste Mal getroffen. Sie hatte ihren Vortrag über Peru und die Arbeit von casayohana gehalten, und beim Mittagessen setzte ich mich zu ihr an den Tisch, um mehr darüber zu erfahren.

Nach einiger Zeit schickte ich meine Bewerbung, und ab dort ging alles ganz schnell: Vorbereitungsseminare, Reisepass beantragen, Impfungen bekommen, Sachen packen und dann ging es auch schon los. Wie groß so eine Entscheidung ist und wie sehr es einen beeinflusst, merkte ich erst, als ich in Peru war, und trotzdem würde ich sagen: Es war eine der besten Entscheidungen in meinem Leben.

In Peru arbeitete ich bei casayohana mit. Das Projekt ist im Süden des Landes in den Anden auf einer Höhe von ca. 3000 Meter beheimatet.

Die Schwerpunkte liegen auf der Arbeit mit Frauen aus häuslicher Gewalt und mit Kindern mit Einschränkungen, chronischen Krankheiten oder die zu Hause vernachlässigt wurden. Oft ist aber die ganze Familie mit eingebunden, und es wird versucht, sie in allen Lebensbereichen durch Projekte und Workshops zu unterstützen. Umgesetzt wird das durch Logo- und Physiotherapien, Gespräche mit unseren Psychologen, Nachhilfe für unsere Kinder, Elternschulungen, Lebensschule für unsere Frauen, Lebensmittelhilfen, Finanzschulungen etc.

Das Wichtigste an dieser Arbeit ist jedoch, den Menschen zu zeigen, dass sie unendlich geliebt sind und einen Wert haben, den ihnen niemand nehmen kann.

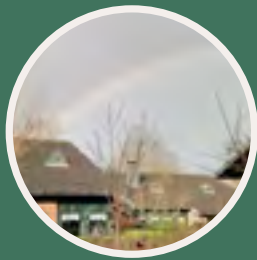
Eine Missionarin, die auch dort arbeitet, sagte mal zu mir, dass sie Gott in Peru mehr spürt, weil sie ihn mehr braucht. Es gibt mehr Krisen, weniger Möglichkeiten, man muss oft improvisieren und es ist immer etwas los. Kein Tag gleicht dem anderen, und es gibt immer wieder Notfälle und Situationen, auf die man spontan reagieren muss. Man braucht Gott und ist darauf angewiesen, dass er einem in den vielen schwierigen Situationen zur Seite steht. Besonders merkte ich das in der Zeit der Aufstände. Wir konnten fast drei Monate lang das Haus nicht verlassen, weil es um uns herum gewalttätige Auseinandersetzungen gab. Am Anfang setzten wir uns jeden Tag mit dem gesamten Mitarbeiterteam zusammen und beteten. Und Gott war für uns da. Er hat uns die Monate über durch diese Zeit geholfen und uns bewahrt.

Oft waren es aber auch die kleinen Momente, in denen ich erlebt habe, wie Gott mich und dieses Jahr gesegnet hat: Wenn dir die Kinder entgegenlaufen und dich umarmen, weil sie sich so sehr freuen, dich zu sehen; wenn du beim Sonnenuntergang mit Freunden auf dem Weg zum Volleyball bist; wenn ein Kind unbedingt in der Bibel lesen möchte, obwohl es vorher noch nie von Jesus gehört hat oder auch, wenn wir beim Kurzzeitler-Abendessen zusammensaßen und gemeinsam gespielt und gelacht haben.

Ein Erlebnis hat mich besonders beeindruckt: Ende April hat das Missionskrankenhaus Diospi Suyana ein christliches Festival veranstaltet, wo wir mit ein paar Mitarbeitern von casayohana und den Studentinnen vom Projekt „Mujeres de oro“ hingefahren sind. Dort gab es eine halbe Woche lang Workshops und Lobpreis Konzerte von Bands aus Lateinamerika und den USA. Es sind 3000 Leute aus ganz Peru und den Nachbarländern angereist. Dabei fand ich es eindrucksvoll zu sehen, wie schön es ist, wenn tausende Jugendliche Gott loben und als Christen in Gemeinschaft leben.

*Anna Borst, Bönebüttel,
Gemeinschaft Neumünster/
casayohana Peru*





NEUES VOM WITTENSEE



1000 bienenfreundliche Gärten – das ist das Ziel des Diakonischen Werkes (DW) im Verein mit der Ecclesia. Ob sie es erreichen? Keine Ahnung, aber hoffentlich! Warum ich das erwähne? Weil es mal wieder die Maßarbeit unseres Gottes

zeigt. Wir wollen ein bereits länger gehegtes Unterfangen in Angriff nehmen: die Einebnung einiger verholzter und aus den Fugen geratenen Wälle, so dass mehr Platz für Licht, Luft, Rasen und Blumen entsteht. Mit ähnlichen Aktionen haben wir in den letzten Jahren gute Erfahrungen gemacht. Gleichzeitig soll eine große Senke hinter den Häusern mit der frei gewordenen Erde aufgefüllt und der darin am tiefsten Punkt befindliche Abfluss mit Betonringen nach oben verlagert werden. Kostenvoranschlag der beauftragten Firma: 5000 Euro. Keine Kleinigkeit. Und jetzt kommt's: Zwei Tage später obiges Werben des DW für bienenfreundliche Gärten im E-Mail-Postfach – und zwar mit der Aussicht von je 5000 Euro für die 30 ersten Bewerbungen. Wer hat wohl als Erster von 400 Interessenten nach dem Telefon gegriffen? Na klar, wir! Und so bekamen wir vor ein paar Tagen den Zuschlag – verbunden mit einer in Aussicht gestellten Online-Schulung des BUND, damit die Bienen es dann auch richtig gut bei uns haben! In Zeiten, da die Zuschussquellen von Bund und Land mehr und mehr versiegen, ist uns das eine großartige Ermutigung – ebenso wie die ersten Spenden für das dringend benötigte neue Spielgerät! Vielen Dank dafür!

*Ihre Eberhard und Beate Schubert
Hausleiter-Ehepaar des EBZ Wittensee*



REDAKTIONELLER HINWEIS

Leider ist in der Ausgabe 05/2023 beim Interview von Tobias Friedrich die Antwort zu Frage 1 nicht korrekt abgedruckt gewesen. Hier die Frage und seine Antwort im korrekten O-Ton:

1. Herzlich Willkommen im VG! Du wirst in Plön als Gemeinschaftspastor tätig sein. Was hast Du vorher gemacht? Wo bist Du ausgebildet worden und was ist Deine ursprüngliche Heimat?

Ich wurde 1978 in Haltern am See in Nordrhein-Westfalen geboren. Von 2000-2004 absolvierte ich eine theol. Ausbildung am Bibelseminar Wuppertal der Ev. Gesellschaft für Deutschland in Radevormwald. Von 2004-2006 arbeitete ich für die EGfD in Daaden und Wahlbach. Nach einigen Monaten Arbeitslosigkeit war ich von 2007-2014 Prediger der LKG Spremberg in Brandenburg. Seit 2014 bin ich Pastor der Ev. Stadtmission Pfungstadt im Rhein-Main-Gebiet und bleibe es bis zum Juli dieses Jahres.

GRUSS AUS DEM VERBANDSVORSTAND

Mit diesem Bild grüßen wir als Vorstandsvorstand alle Leserinnen und Leser sehr herzlich! Die Anzahl unserer Sitzungen haben wir in diesem Jahr verdoppelt: bei unseren Präsenz-Treffen bearbeiten wir die Themen im Orientierungsjahr, die geschäftlichen Dinge bearbeiten wir bei Online-Sitzungen am Bildschirm. Wir freuen uns an der guten Team-Arbeit, in der wir die Aufgaben gut aufgeteilt bearbeiten können. Ein Anliegen: der Vorsitz ist weiterhin vakant! Hier ein Bildergruß von unserer Sitzung im September in Neumünster!



v.l.n.r.: Johanna Wirth (Stellv. Schriftführerin), Stefan Labusch (komm. Vorsitzender), Katrin Wilde (Stellv. Kassiererin), Marco Büsing (Schriftführer), Zoki Kinzner (Kassiererin), Michael Stahl (Inspektor), Martin Gerhardt (Beisitzer), Matthias Flaßkamp (Hauptamtlichen-Vertreter) – Foto: Zoki Kinzner

Michael Stahl, Inspektor

Bücher

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“

Mit diesem wohl bekanntesten Zitat des israelisch-österreichischen Religionsphilosophen Martin Buber will gesagt sein: Begegnungen finden in unserem Leben nicht einfach nur hier und da statt, sondern füllen es geradezu aus. Buber unterscheidet in seinem Werk „Ich und Du“ zwischen der Begegnung mit dem „Du“ und dem „Es“, also der Begegnung mit anderen und der Begegnung mit der dinglichen Welt. Wir sind also ständig in Interaktion mit irgendjemand oder irgendetwas.

Unsere Begegnungen können gewollt sein, oder unerwartet, gar unerwünscht; sie können kurz oder lang, oberflächlich oder intensiv sein. Nun kann und will niemand von uns aller Welt Freund sein. Die meisten Menschen verbindet aber eine tiefe Sehnsucht nach Verbundenheit, Nähe und Geborgenheit, also nach Beziehungen, aus denen sie Kraft schöpfen können und die auch in Krisen standhalten. In unserem reizüberfluteten und von pausenloser Aktivität vereinnahmten Leben bleibt oft nur wenig Raum für wirklich gute Begegnungen, gerade auch für die Begegnung mit Gott, aus dessen Fülle wir doch eigentlich schöpfen wollen.

Ich möchte Ihnen kurz drei Bücher vorstellen, die sich jeweils einer der drei Dimensionen der Begegnung widmen, dem „Es“, dem „Du“ und dem allgegenwärtigen großen „Du“.



„Es“: Schon in seinem faszinierenden Buch „Der Klang“ hat Geigenbauer Martin Schleske gezeigt, wie er eine besondere Beziehung zu seinen Werkzeugen und Werkstoffen pflegt. Seine Begegnung damit ist so intensiv und ausdauernd, dass sie zu einem Teil seiner selbst werden und ihn damit in eine tiefere Beziehung zu seinem Schöpfer führen. Seine 365

Fragmente können uns wie ein Andachtsbuch durch das Jahr begleiten und viel über die Liebe und Hingabe lehren, am besten mit viel Zeit an einem Ort der Stille.

Martin Schleske: Werk|zeuge. In Resonanz mit Gott - 365 Fragmente. adeo 2022, 656 Seiten, geb.



„Du“: Raus aus der Einsamkeit, raus aus der Oberflächlichkeit. Jennie Allen hat selbst erlebt, was es heißt, sich trotz vielfältiger Beziehungen einsam und tief im Herzen unverstanden zu fühlen. Sie hat sich auf den Weg gemacht, ein Netzwerk von guten Beziehungen in Familie, Freundeskreis, Gemeinde und darüber hinaus aufzubauen – zu ihren

Herzensemenschen, wie sie sagt -, wo man sich gegenseitig schützt und stützt und einander das Leben durch praktische Hilfe leichter macht.

Jennie Allen: Gemeinsam. Finde deine Herzensemenschen. Brunnen Verlag 2023, 238 Seiten, kt.



Das große „Du“: Stille – das ist in unseren Gemeinschaftskreisen oft immer noch Beten, Bibel lesen und dann wieder ran an die Arbeit. Das ist schon mal ganz gut, aber im Tiefsten wissen wir, dass es da noch mehr geben muss. Wo findet die tiefe Begegnung mit Gott eigentlich statt? Mirjam van der Vegt ist überzeugt:

Stille mit Gott können wir auch an bisher ungewohnten Orten und in Situationen erleben, wo wir bisher gar nicht mit Gott gerechnet haben. 40 Impulse öffnen uns die Augen für viele neue Gottesbegegnungen.

Mirjam van der Vegt: Stille dein Herz. Im Frieden Gottes ankommen. SCM 2023, 144 Seiten, kt.

Burkhard Möbius, TRIO-Buchhandlung Neumünster

ZUM VORMERKEN

• Seelsorge-Seminar

08./09.03.2024, Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee

Thema: GEMEINSCHAFT gewinnt – bei allen Unterschieden zusammen bleiben

Fachreferent: Cornelius Häfele, Personalvorstand und Lebensberater, API-Verband Württemberg

• Fortbildung für Gemeinschaftsvorstände

23.03.2024, Rendsburg

Thema: Auf der Suche nach dem missionarischen Profil

Referent: Präses Steffen Kern, Gnadauer Verband, Kassel

• Erfurt Städtetour 29.04. – 03.05.2024

Kontaktadresse: Martin Hennemann, Rendsburg

• Israelreise mit Siegfried Schneider,

14.-24.04.2024 mit Kultour-Reisen (CH)

Weitere Infos unter https://www.vg-sh.de/aktuelles/veranstaltungen_und_termine/ und bei Michael Stahl, Süderbrarup

GOLDENE HOCHZEIT



Begegnungen der besonderen Art

- › Wer nach allen Seiten offen ist, kann nicht ganz dicht sein
- › Begegnungen sind entweder Entgegnungen oder Übereinstimmungen
- › Dialog ist ein anderes Wort für sich abwechselnde Monologe
- › Es zählen Fakten, Fakten, Fakten
- › Das sagt einem der gesunde Menschenverstand
- › Ich bin informiert, und ich untermauere meinen Standpunkt stetig mit weiteren Informationen
- › Ich weiß alles, was ich wissen muss
- › Das wird man doch noch sagen dürfen
- › Auf den Gesichtspunkt* kommt es an
- › Es gibt so viele Leute im Internet und nicht nur dort, die genau so denken wie ich
- › Man muss die alternativen Fakten kennen
- › Es ist wichtig, argumentativ als Sieger vom Platz zu gehen
- › Wenn sich das Gegenüber nicht überzeugen lässt, ist es blind für die Fakten oder verbohrt
- › Ich will so bleiben, wie ich bin
- › Ich habe keine Vorurteile, es sind erfahrungsbasierte Fakten
- › Die anderen haben nur Argumente, ich habe Recht
- Mir ist so kalt ...

Holger Knieling, Kiel

